

13 Der simulierte Dialog als Steuerungsinstrument für politische Entscheidungen

Zusammenfassung

Anhand eines Beispiels wird gezeigt, wie der simulierte Dialog zur Vorbereitung politischer Entscheidungen dienen kann.

Das Problem, das im Beispiel gelöst werden soll, bezieht sich auf den Zweitsprachenunterricht an Südtirols Schulen. Es gibt dafür seit Jahrzehnten kontroverse politische Meinungen, die von der deutschsprachigen, der italienischen und der ladinischen Sprachgruppe in Südtirol vertreten werden. Hier wird die Frage gestellt, wie der Zweitsprachenunterricht gestaltet werden soll, so dass die meisten Südtiroler damit einverstanden sind.

Als empirische Grundlage werden verbale Daten des qualitativen Forschungsprojekts „Identität und Zukunftsperspektiven der Sprachgruppen in Südtirol“ von Andreas Oberprantacher und Josef Zelger verwendet. Es handelt sich um ein Projekt¹ aus den Jahren 1998-1999, bei dem je 90 Kurzinterviews mit italienischen, ladinischen und deutschsprachigen Südtirolern und 30 Interviews mit Personen aus gemischtsprachigen Familien ausgewertet wurden, also 300 Kurzinterviews insgesamt. Obwohl nicht nach dem Zweitsprachenunterricht gefragt wurde sondern nach Erfahrungen im Zusammenleben der drei Sprachgruppen, enthalten die Interviews auch Meinungen über die Mehrsprachigkeit. Die Interviews sind 1999 von Andreas Oberprantacher mit dem qualitativen Verfahren GABEK ausgewertet worden. Es wurde eine logisch-hierarchische Systematisierung der verbalen Daten erarbeitet, die zu „Gestaltenbäumen“ führte. Diese dienen als Grundlage für die Simulation von Gesprächen zwischen den Sprachgruppen. Außerdem stehen Bewertungskodierungen aller Texte zur Verfügung².

Es wird gezeigt, wie die Simulation von Gesprächen anhand der gegebenen verbalen Daten von einem Ladiner, einer Italienerin und einer deutschsprachigen Südtirolerin durchgeführt wurde, zu welchen Ergebnissen sie führte und wie auf deren Grundlage erfolversprechende politische Entscheidungen getroffen werden können.

13.1 Das methodische Vorgehen

In einem halbtägigen Workshop wurde an der EURAC, Bozen, wie folgt vorgegangen: Nach einem Vortrag des Autors über die theoretischen Grundlagen des simulierten Dialogs (siehe Kapitel 12) haben drei TeilnehmerInnen aus den drei Sprachgruppen³ sechs simulierte Gespräche geführt. Texte der Datenbasis von 1999 wurden gelesen, übernommen oder verworfen. Das Vorgehen wurde vom Autor moderiert, der auch die ersten Texte jeden Gesprächs - sozusagen als Thema – vorgeschlagen hat.

Durch den simulierten Dialog sollte die Frage beantwortet werden, ob nicht schon damals vor 20 Jahren auf der Grundlage der Befragungsergebnisse, der Deutsch- und Italienisch-Unterricht an den Schulen Südtirols im Sinne aller drei Sprachgruppen verbessert werden hätte können.

Der Teilnehmer der ladinischen Sprachgruppe (im Folgenden L genannt) wählt mit Softwareunterstützung eine Äußerung oder eine Zusammenfassung über den Mehrsprachenunterricht aus der Datenbasis der Ladiner. Die Teilnehmerin der deutschen Sprachgruppe (im Folgenden D genannt) antwortet darauf mit einer Äußerung aus der eigenen Sprachgruppe. L reagiert wieder mit einem Text der Ladiner usw. Es werden Textserien von ca. zehn Äußerungen generiert, die ausschließlich Texte aus den Interviews von 1998-1999 enthalten. Jede Textserie wird protokolliert⁴ und teils während des Workshops, teils anschließend von einem GABEK-

¹ Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien, den Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung und Tätigkeit von Südtirolern an der Landesuniversität Innsbruck, die Stiftung der Südtiroler Sparkasse und das Ladinische Kulturinstitut, Südtirol.

² Die Bewertungskodierung wurde zu einem späteren Zeitpunkt vom Autor überarbeitet.

³ Es waren Greta.Erschbamer@eurac.edu für die deutsche Sprachgruppe, Anna.Scuttari@eurac.edu für die italienische und Gerhard.Vanzi@eurac.edu für die ladinische.

⁴ Von Barbara Zelger

Mitarbeiter nach GABEK-Regeln (siehe Kapitel 8) zu einer „sprachlichen Gestalt“ zusammengefasst⁵. Am Ende des Workshops werden die sechs Zusammenfassungen wieder zusammengefasst, sodass eine „Hypergestalt“ entsteht. Für jeden der sechs Dialoge stehen 20 Minuten Zeit zur Verfügung. Die Bedienung des Computers übernimmt der Autor als Moderator. Zunächst wird der Ablauf eines Dialoges beschrieben.

- (1) Im folgenden Beispieldialog zwischen Ladinern und deutschsprachigen Südtirolern beginnt der Ladin L das Gespräch. In unserem Beispielfall wurde der erste Text mit der Zusammenfassung einer linguistischen „Gestalt“ der Ladin L aus dem Projekt von 1999 als Thema vom Moderator vorgeschlagen. Der Ladin L liest auch noch andere Texte, entscheidet sich dann aber für den vorgeschlagenen Text „Vorteile des ladinischen Schulsystems“.
- (2) Nun klickt L (oder der Moderator) zur Bestätigung auf das Symbol des Fernrohrs mit dem Pfeil nach links. Damit übergibt L das Wort an die deutschsprachige Südtirolerin D.
- (3) Mit dem Klick auf das Fernrohr mit Pfeil nach links wird eine Liste im grünen Feld der Abbildung 13 - 1. geöffnet, die alle möglichen Antworten der deutschsprachigen Südtirolerin anzeigt, die im Projekt 1999 verfügbar sind. Es handelt sich um Texte, die wenigstens einen Trefferbegriff enthalten, das heißt wenigstens einen Begriff, der vorher im Text von L verwendet worden ist. Das grüne Feld stellt also den „bewusstseinsfähigen Bereich“ der deutschen Sprachgruppe dar, der auf die vorangehende Äußerung von L abgestimmt ist.
Die Liste im grünen Feld ist geordnet nach Anzahl der Trefferbegriffe und nach der Höhe im Gestaltenbaum (von oben nach unten). Die Anzahlen werden in eckigen Klammern angegeben. Wenn mehrere Texte mit derselben Anzahl von Trefferbegriffen verfügbar sind, dann werden zusammenfassende Texte aus dem Gestaltenbaum weiter oben angegeben und zwar zuerst die obersten im Gestaltenbaum, dann die niedrigeren und schließlich die bloßen Rohtexte der Befragung.
- (4) Die deutschsprachige Teilnehmerin D liest den Text von L und reagiert darauf mündlich, d.h. metasprachlich mit „o.k.“ oder „skip“. (siehe Kapitel 12).

Wenn D mit „o.k.“ reagiert, so bestätigt sie dies durch Klick auf das Icon Text 2 → Word. Damit wird der vorher gelesene Text in Word wie folgt übernommen.

(L) Vorteile_des_ladinischen_Schulsystems

Südtirol sollte sich in Zukunft ein Beispiel an den ladinischen Tälern nehmen und noch mal das System der deutschen und italienischen Schulen überdenken. In den ladinischen Tälern gibt es ein paritätisches Schulsystem, welches den Vorteil hat, daß man von klein auf dreisprachig aufwächst. Es wäre eine große Bereicherung, in einem solchen integrativen Schulsystem die Zweit-, bzw. Drittsprache zu erlernen.

Wenn D mit „skip“ reagiert, öffnet L einen anderen Text aus der Datenbasis der Ladin L. In diesem Fall werden die Schritte (1) bis (4) neuerlich durchlaufen.

⁵ Von Horst Lösch

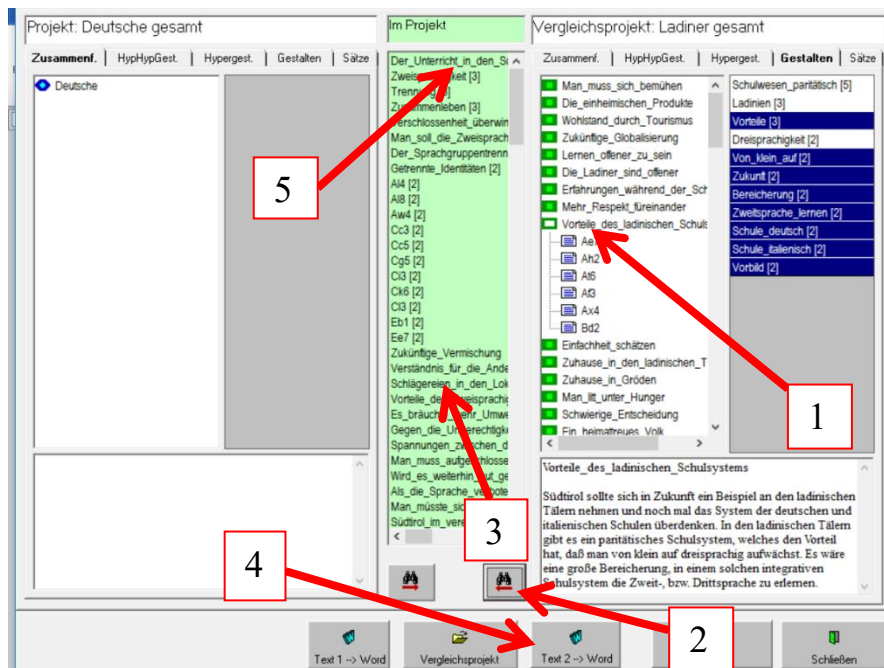
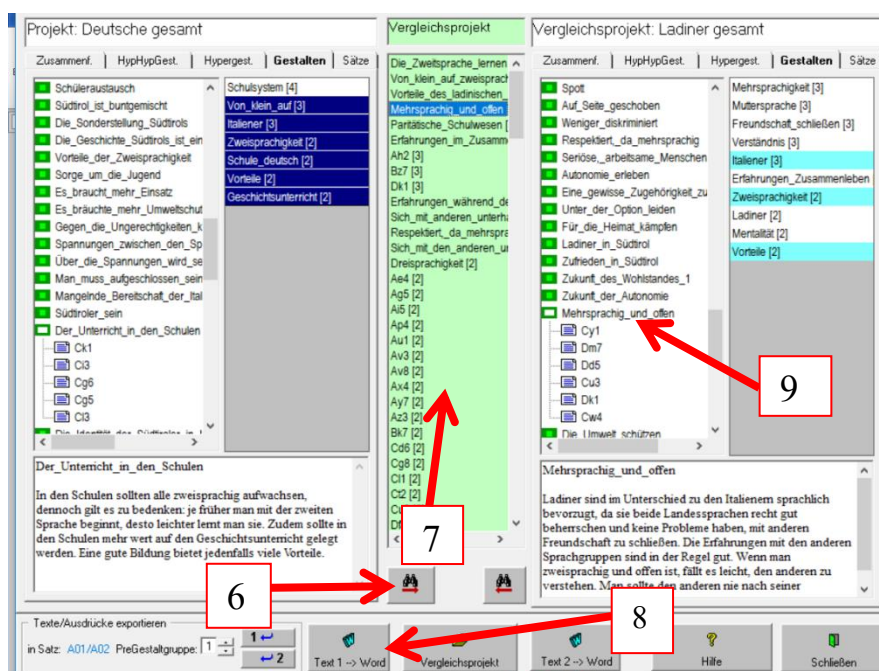


Abbildung 13 - 1: Beginn des simulierten Dialogs zwischen den Partnern L und D

- (5) Nun sucht die Gesprächspartnerin D einen Antworttext mit mehreren Trefferbegriffen im oberen Teil der Liste im grünen Bereich. Zusammenfassende Texte des Gestaltenbaumes werden dabei vorgezogen. D kann auch verschiedene Texte lesen, bevor sie sich entscheidet. Im Beispiel wurde von D der zusammenfassende Text „Der Unterricht in den Schulen“ als Antwort gewählt.
- (6) Durch einen Klick auf das Fernrohr mit Pfeil nach rechts übergibt D das Wort wieder an den Gesprächspartner L.
- (7) Damit wechselt die Liste im grünen Bereich zu den Antwortmöglichkeiten des Ladiners L in Bezug auf den vorangehenden Text. Die Liste im grünen Bereich stellt jetzt den „bewusstseinsfähigen Bereich“ von L dar.



nicht definiert.

Fehler! Textmarke

- (8) L reagiert nun metasprachlich mit „o.k.“ oder „skip“ auf den Text von D. Bei „skip“ sucht D eine alternative Antwort und sendet sie durch Klick auf den Pfeil nach rechts an L.

Wenn der Gesprächspartner L mit „o.k.“ reagiert, so bestätigt dies L durch Klick auf Text1 → Word. Damit wird der von D vorgeschlagene Text in Word wie folgt übernommen:

(D) Der_Unterricht_in_den_Schulen

In den Schulen sollten alle zweisprachig aufwachsen, dennoch gilt es zu bedenken: je früher man mit der zweiten Sprache beginnt, desto leichter lernt man sie. Zudem sollte in den Schulen mehr Wert auf den Geschichtsunterricht gelegt werden. Eine gute Bildung bietet jedenfalls viele Vorteile.

9) L liest einige Texte und entscheidet sich für eine Antwort mit Klick auf den Pfeil nach links. Er entscheidet sich für die folgende Gestalt „Mehrsprachig und offen“.

(L) Mehrsprachig_und_offen

Ladiner sind im Unterschied zu den Italienern sprachlich bevorzugt, da sie beide Landessprachen recht gut beherrschen und keine Probleme haben, mit anderen Freundschaft zu schließen. Die Erfahrungen mit den anderen Sprachgruppen sind in der Regel gut. Wenn man zweisprachig und offen ist, fällt es leicht, den anderen zu verstehen. Man sollte den anderen nie nach seiner Muttersprache beurteilen, sondern nach seinem Charakter.

Der Dialog wird weitergeführt bis die 20 Minuten um sind oder bis ein Partner anstelle von „o.k.“ oder „skip“ metasprachlich mit „stop dialogue“ reagiert. Auf unerlaubte Wiederholungen desselben Textes innerhalb einer Dialogsequenz wird vom Programm hingewiesen. Die Textabfolge wird im Programm WinRelan gespeichert. Dadurch wird aus dem geführten Gespräch eine „Pregestaltgruppe“ gebildet, d.h. eine neue Textgruppe, die aus Texten beider Gesprächspartner besteht. Sie wird nach Beendigung des Dialogs vom GABEK-Mitarbeiter überprüft und zu einer linguistischen Gestalt zusammengefasst.

Das oben begonnene Gespräch wurde wie folgt weitergeführt:

(D) Aufgeschlossen sein

Südtirol sollte sich grundsätzlich anderen Kulturen und Denkweisen öffnen und der Jugend die Möglichkeit geben, mit Jugendlichen der anderen Sprachgruppen was zu unternehmen. Wenn Kulturen von der anderen was lernen, dann hat das für alle Vorteile. Man muss nur aufgeschlossen sein.

(L) Ladiner werden respektiert

Persönlich hat man nur gute Erfahrungen mit Italienern und Deutschen gemacht. Den Ladinern wird sehr oft mit Respekt begegnet, da sie eine Minderheit sind, die alle drei Sprachen beherrscht. Man sollte versuchen, die Beziehungen und Kontakte zwischen den Sprachgruppen weiter zu verbessern und das Auskommen zu fördern. Der Charakter der Menschen ist im Grunde sehr verschieden.

(D) Ed9

Ob alles in Ordnung ist [in Bezug auf die Beziehungen zwischen den Sprachgruppen], das weiß ich eigentlich nicht, aber soweit ich in Verbindung stehe, finde ich es eigentlich ganz gut... dass auch in den Gruppen, wo wir teilnehmen, mit den Italienern, die zu uns auch kommen, die Beziehungen gut sind und sie auch akzeptiert werden.

(L) Gastarbeiter akzeptieren

In Südtirol gibt es zu viele Arbeitsstellen und deshalb kommen viele Ausländer ins Land, da sie sicher sind, dass sie dort Arbeit bekommen. Die Südtiroler sind bequeme Leute, sie wollen nur schöne Arbeiten durchführen. Im Vergleich zu den Kontakten mit den umliegenden Gebieten, werden die Ausländer wahrlich nicht gerne gesehen. Aber man wird lernen müssen, die Kultur und die Arbeitsweise der Ausländer zu akzeptieren. Man wird den Gastarbeitern auch nicht einfach sagen können, daß sie irgendwann einmal wieder verschwinden sollen. Sondern man wird sich überlegen müssen, wie man sie in Zukunft besser integriert.

(D) Cr4

Südtirol sollte offener werden und nicht nur mit deutschsprachigen Gebieten Kontakte pflegen. Das Kennenlernen anderer Menschen und Kulturen baut Vorurteile ab und bringt persönliche Bereicherung.

(L) Nabel der Welt

Man empfindet Südtirol als eine Region, die am Rande eines Staates steht und sich dennoch im Mittelpunkt der Welt fühlt. Südtirol hat auch noch nicht diese großen Kontakte mit den Staaten, die wirklich weit weg sind. Die Menschen sind oft

verschlossen, wie etwa in Gröden, obwohl das Kennenlernen von Ausländern den Horizont erweitern würde.

(D) Gegenseitiges Verstehen

Das Zusammenleben mit den anderen Sprachgruppen wäre in Ordnung, nur müßte man sich gegenseitig besser verstehen. Mit einem gewissen Verständnis für einander könnte es noch mehr Auskommen geben. In Zukunft wird es eher schon so sein, daß sich der Horizont der Menschen weiten und daß das Zusammenleben von mehr Gegenseitigkeit geprägt sein wird.

Nach Beendigung eines Dialoges mit maximal zehn Texteinheiten werden die Texte einem Mitarbeiter übergeben, der nach GABEK-Regeln die Zusammenfassung erstellt. Diese bildet zusammen mit den verwendeten Texteinheiten eine sprachliche Gestalt. Im vorliegenden Fall lautet die Zusammenfassung:

Offenheit und Kontakt (Dialog: Ladiner – deutschsprachige Südtiroler)

Allgemein sollten die Südtiroler offener werden und mehr Kontakte zu anderen Menschen und Kulturen pflegen. Das baut Vorurteile ab. Ladiner beherrschen beide Landessprachen recht gut, sie sind dadurch auch mental offener gegenüber anderen Menschen. Südtirol sollte sich mehr am ladinischen Schulsystem orientieren. Gerade die Jugendlichen sollten mehr die Möglichkeit haben mit Personen anderer Sprachgruppen etwas zu unternehmen. Mehrsprachigkeit muss von klein auf gewährleistet sein.

In jedem Dialog werden von den Dialogpartnern Äußerungen der eigenen Sprachgruppe aus einer Liste gewählt, die in einer automatisch nach Relevanz geordneten Reihung alle möglichen Antwortmöglichkeiten vorgibt. Die Reihung möglicher Antworten wird jedesmal automatisch an den Text des vorangehenden Gesprächspartners angepasst. Es handelt sich um einen objektsprachlichen Dialog, der nur Texte aus den Interviews des Projektes von 1998-1999 oder deren Zusammenfassungen enthält.

Ein Dialogpartner liest mehrere Texte aus der automatisch gereihten Liste und entscheidet sich für einen davon. Darüberhinaus wird jeder Einzeltext von seinem Gesprächspartner im Hinblick auf dessen subjektive Akzeptanz metasprachlich beurteilt. Infolgedessen muß ein Text von beiden Partnern akzeptiert werden, bevor er gespeichert wird. Mit dem beschriebenen Vorgehen konnte der oben zitierte objektsprachliche Dialog mit einer aktuellen metasprachlichen Kommunikation verbunden werden.

Die Äußerungen werden projiziert, sodass auch beobachtende Teilnehmer den Verlauf der Gespräche verfolgen können. Die Textabfolge wird protokolliert, Texte, auf die mit „o.k.“ reagiert wurde, werden gespeichert.

Der Zeitaufwand blieb für den gesamten Workshop – wie geplant – auf vier Stunden begrenzt, wobei ein Vortrag zur Theorie, sechs simulierte Gespräche zwischen den drei Sprachgruppen, deren Zusammenfassungen und der Bericht über die Ergebnisse eingeschlossen sind.

13.2 Ergebnisse

Zusätzlich zum schon beschriebenen Dialog wurden fünf weitere Gespräche simuliert, die zu folgenden Ergebnissen führten:

Sprachschwierigkeiten (Dialog: Deutschsprachige Südtiroler – Italiener)

Das Zusammenleben kann sich verbessern wenn die Menschen mehr in der Sprache des anderen reden würden und offener wären. Dann würden sie sich auch besser verstehen, und eine Trennung der Sprachgruppen könnte dadurch aufgeweicht werden. Die jüngere Generation ist da toleranter und tut sich leichter denn sie ist offener für Veränderung. Deswegen sollte man bei den Jungen ansetzen um ein gutes Zusammenleben für die Zukunft zu ermöglichen. Vor allem im Unterricht braucht es hier Veränderung. Dass die Deutschsprachigen häufig nur Dialekt reden, stellt eine Schwierigkeit für die Italiener dar.

Geschichte und Zusammenleben (Dialog: Italiener – Deutschsprachige Südtiroler)

Aufgrund der Geschichte Südtirols kann es zu extremen Positionen und latenten Spannungen kommen. Extreme historische Rückblicke sollten überwunden werden. Teils werden Spannungen auch noch von der Politik verstärkt. Wir sollten Vielfältigkeit als Bereicherung verstehen. Wichtig ist, dass alle die Bereitschaft haben, die Sprache der anderen zu reden und deswegen sollte die zweite Sprache schon von klein auf erlernt und gesprochen werden. Die Politik sollte diesbezüglich mehr Bereitschaft zeigen entsprechende Projekte zu fördern.

Zukunft und Wohlstand (Dialog: Deutschsprachige Südtiroler – Ladiner)

Der Tourismus und die Autonomie haben wirtschaftlichen Wohlstand nach Südtirol gebracht, wie z.B. in Gröden. Ob das in Zukunft so weiter geht oder ob es einen Rückgang gibt, ist nicht sicher. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Regionen wäre gut. Südtirol muß lernen offener zu sein für Veränderungen.

Unterschiede (Dialog: Italiener – Ladiner)

Es bestehen kulturelle Unterschiede zwischen den Sprachgruppen. Diese Unterschiede bedeuten aber Vielfalt. Dies trägt zur Schönheit und zur Identität des Landes bei. Richtig zu Hause fühlt man sich dort, wo man geboren und aufgewachsen ist z.B. als Ladiner in Gröden.

Geschichte und Autonomie (Dialog: Ladiner – Italiener)

Südtirol hat mit seiner Autonomie eine besondere Geschichte. Die Autonomie sollte das Zusammenleben und Wohlbefinden der Sprachgruppen fördern. Unter den Sprachgruppen gibt es Unterschiede in der Lebensweise und der Kultur. Ladiner beherrschen in der Regel Deutsch und Italienisch und haben am wenigsten Probleme mit Menschen anderer Sprachgruppen.

Durch Zusammenfassung der sechs linguistischen Gestalten entstand eine Hypergestalt, die als Gesamtergebnis des Workshops aufgefasst werden kann:

Zukunft

Der Tourismus und die Autonomie haben wirtschaftlichen Wohlstand nach Südtirol gebracht. Südtirol hat eine besondere Geschichte. Das Zusammenleben kann sich verbessern, wenn die Menschen mehr in der Sprache des anderen reden würden und offener wären. Besonders die Ladiner tun sich in Südtirol leicht, da sie mehrere Sprachen beherrschen. Bei den jungen Menschen muss man ansetzen, z.B. durch den Sprachunterricht von klein auf oder dass von klein auf mit anderen Sprachgruppen etwas unternommen wird.

13.3 Anwendung der Ergebnisse zur Steuerung politischer Entscheidungen

Der simulierte Dialog zwischen den Sprachgruppen hat nicht zu einer Vielzahl isolierter Ideen geführt, sondern zu einem Cluster von Vorschlägen, die miteinander vernetzt sind. Es ergab sich ein systematisches Ganzes, das in einer Hypergestalt gipfelt. Die Hypergestalt repräsentiert die Themen in ihrem Zusammenhang, die vorgeschlagen wurden. Es sind die Themen, über die die Zusammenfassungen der sechs Dialoge miteinander verknüpft sind. Wir können sie in Form einer Begriffsmatrix darstellen. Diese enthält strategische Ziele, die man vor allem anstreben wird. Sie werden von allen drei Sprachgruppen für wichtig erachtet.

	4	4	4	3	3
Deutsche - Ladiner Zukunft & Wohlstand		Zukunft			Geschichte Südtirols
Deutsche - Italiener Sprachschwierigkeiten	Deutsche	Zukunft		Offenheit	
Italiener - Deutsche Geschichte & Zusammenleben	Deutsche	Zukunft	Italiener	Offenheit	Geschichte Südtirols
Ladiner - Deutsche Offenheit & Kontakt		Zukunft	Italiener	Offenheit	
Italiener - Ladiner Unterschiede	Deutsche		Italiener		
Ladiner - Italiener Geschichte & Autonomie	Deutsche		Italiener		Geschichte Südtirols

	3	3	3	3	2
Deutsche - Ladiner	Wohlbefinden				
Deutsche - Italiener		Verständnis		Zusammenleben	Schwierigkeiten
Italiener - Deutsche				Zusammenleben	Schwierigkeiten
Ladiner - Deutsche		Verständnis	Ladiner		

Italiener - Ladiner	Wohlbefinden		Ladiner		
Ladiner - Italiener	Wohlbefinden	Verständnis	Ladiner	Zusammenleben	

	2	2	2	2
Deutsche - Ladiner	Gröden		Veränderung	
Deutsche - Italiener				Sprachunterricht
Italiener - Deutsche		Von_klein_auf	Veränderung	Sprachunterricht
Ladiner - Deutsche		Von_klein_auf		
Italiener - Ladiner	Gröden			
Ladiner - Italiener				

Tabelle 13 - 1: Die Begriffsstruktur der Hypergestalt zeigt die Zusammenhänge zwischen den sechs Dialogen

Durch den simulierten Dialog haben sich übergeordnete Themen ergeben, die allgemeine Zustimmung erhielten. Als strategische Ziele wurden mehr „Offenheit“ für „Veränderungen“ genannt, mehr „Verständnis“ füreinander und für die unterschiedliche „Geschichte“ der drei Sprachgruppen, eine zunehmende Bewältigung der „Schwierigkeiten“, die sich im „Zusammenleben“ ergeben. Dabei denkt man vor allem an Veränderungen im „Sprachunterricht“, der schon „von klein auf“ erfolgen sollte und man erhofft sich weiterhin für die „Zukunft“ ein Zusammenleben, bei dem sich „Deutsche“, „Italiener“ und „Ladiner“ „wohl fühlen“.

Die Festlegung von strategischen Zielen und Schwerpunkten des Handelns werden in politischen Systemen normalerweise durch Gespräche vorbereitet. Meistens werden diese in Arbeitsgruppen oder Kommissionen geführt.

Wenn verbale Daten zu politischen Fragen zur Verfügung stehen, die durch GABEK ausgewertet wurden, dann können die Analyseergebnisse in einem Workshop zur Diskussion gestellt werden. Die Darstellung der Gesamtsituation erfolgt über umfassende Aussagen- und Begriffsnetze, die den Entscheidungspersonen zur Auswahl von Schwerpunkten dienen (siehe als Beispiel Kapitel 14).

Hier wurde gezeigt, wie in Situationen, in denen die betroffenen Personengruppen nicht zusammenkommen können oder wollen, politische Antworten gefunden werden, die von den meisten betroffenen Personen akzeptiert werden.

Die Festlegung von strategischen Zielen und politischen Schwerpunkten ist ein erster Schritt, wenn es um politisches Handeln geht. Darüberhinaus benötigen wir Entscheidungen über mögliche Maßnahmen, die zur Realisierung der gewählten Ziele führen. Können die Ergebnisse des simulierten Dialogs auch politische Entscheidungen über Maßnahmen unterstützen, die auf eine Verbesserung der Gesamtsituation ausgerichtet sind?

Wenn wir Verbesserungen eines politischen Systems anstreben, müssen wir zunächst die Ausgangssituation beurteilen. Eine Basis dafür sind in unserem Fall die 300 Kurzinterviews, die so offen geführt worden sind, dass jeder Respondent über ein Thema seiner Wahl sprechen konnte. Da in solchen offen geführten Interviews viele positive und viele negative Bewertungen von Zuständen und Sachverhalten zum Ausdruck kommen, war es erforderlich, die Bewertungen aller Interviewantworten zu kodieren, um einen Bewertungsindex über die Ausgangssituation – hier im Jahr 1999 zu erhalten (Abbildung 13 - 3).

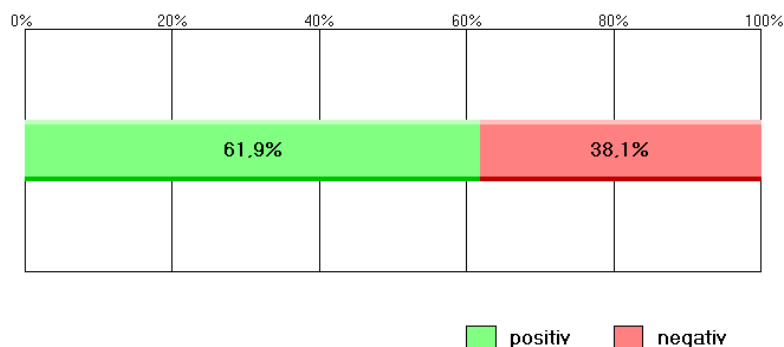


Abbildung 13 – 3: Bewertungsindex über die Ist-Situation der drei Sprachgruppen in Südtirol 1999 auf der Grundlage von 300 Kurzinterviews. Anzahl der verwendeten Texteinheiten: 2682, Anzahl der verwendeten Ausdrücke: 1561.

Der Bewertungsindex der Abbildung 13 - 3. kann als ein sehr zuverlässiger Zufriedenheitsindex für das Jahr 1999 aufgefasst werden. Er wird als Referenzwert zum Vergleich der Zufriedenheit verschiedener Teilgruppen

verwendet. Hier geht es uns aber nur um die Beantwortung der Frage, was es bedeuten soll, dass eine politische Gesamtsituation verbessert oder verschlechtert wird.

Ich definiere: Wir sprechen von einer Verbesserung der Zufriedenheit einer politischen Gruppe, wenn der Prozentsatz der positiven Bewertungen in Texten einer umfassenden offenen Befragung der Gruppenmitglieder zunimmt und von einer Verschlechterung, wenn er abnimmt.

Mit einer Kontrolluntersuchung zu einem späteren Zeitpunkt können wir Veränderungen des Zufriedenheitsindex empirisch festzustellen. Wenn dies wegen des Aufwandes nicht möglich ist, können wir den Bewertungsindex der Gesamtsituation (Abbildung 13 - 3) immer noch als Referenzwert verwenden, um Veränderungen wenigstens hypothetisch abzuschätzen, die nach einer Umsetzung von Maßnahmen erwartet werden⁶. Es geht dann nicht um das empirische Feststellen von Veränderungen, sondern um den Vergleich von Erwartungen, die mit verschiedenen möglichen Maßnahmen verbunden werden. Dabei gehen wir wie folgt vor:

Wir legen eine politische Maßnahme fest, deren Umsetzung wir hypothetisch annehmen. Dann selektieren wir jene Texte aus der gesamten verbalen Datenbasis, in denen mögliche Folgen der gewählten Maßnahme zum Ausdruck kommen. Wir stellen in WinRelan den Bewertungsindex dar, der sich ausschließlich aus den Texten über vermutete Folgen der Maßnahme ergibt und vergleichen ihn mit dem Bewertungsindex über die Gesamtsituation. Wenn der positive Prozentsatz des Bewertungsindex über die Folgen der gewählten Maßnahme höher ist als der positive Prozentsatz des Bewertungsindex über die Gesamtsituation, dann sprechen wir von einer erwarteten hypothetischen Verbesserung durch die gewählte Maßnahme. Dies setzt natürlich voraus, dass über die gesamten verbalen Daten sowohl eine Bewertungs- als auch eine Kausalkodierung durchgeführt wurde.

Bevor wir aber den erwarteten Nutzen verschiedener Maßnahmen vergleichen, müssen wir überlegen, welche der in der Hypergestalt aufgewiesenen Zustände oder Sachverhalte überhaupt beeinflussbar sind. Maßnahmen beziehen sich ja auf Sachverhalte, die veränderbar sind. Wo können wir an den Objekten oder Zuständen, die sich im simulierten Dialog beschrieben wurden, etwas verändern?

Die „Geschichte Südtirols“ können wir nicht mehr verändern und die „Zukunft“ können wir nicht umfassend planen. Aber auch das „Verständnis“ zwischen den Sprachgruppen und deren „Wohlbefinden“ können wir nicht so einfach direkt beeinflussen. Was politisch beeinflussbar wäre, ist der „Sprachunterricht“ in den Schulen und das Sprachenlernen „von klein auf“.

Wir werden also anhand der gesamten Datenbasis der 300 Interviews zunächst einmal nachschauen, welche Folgen die befragten Personen von einem Sprachenlernen „von klein auf“ erwarten. Wir wählen also in der WinRelan-Datei „von klein auf“ und rufen in der Kausalnetzgraphik die Folgevariablen auf. Da es sehr viele sind, beschränken wir die Netzwerkgraphik auf jene Kausalmeinungen, bei denen jede Wirkung von mindestens drei Personen geäußert worden ist. (Abbildung 13 - 4)

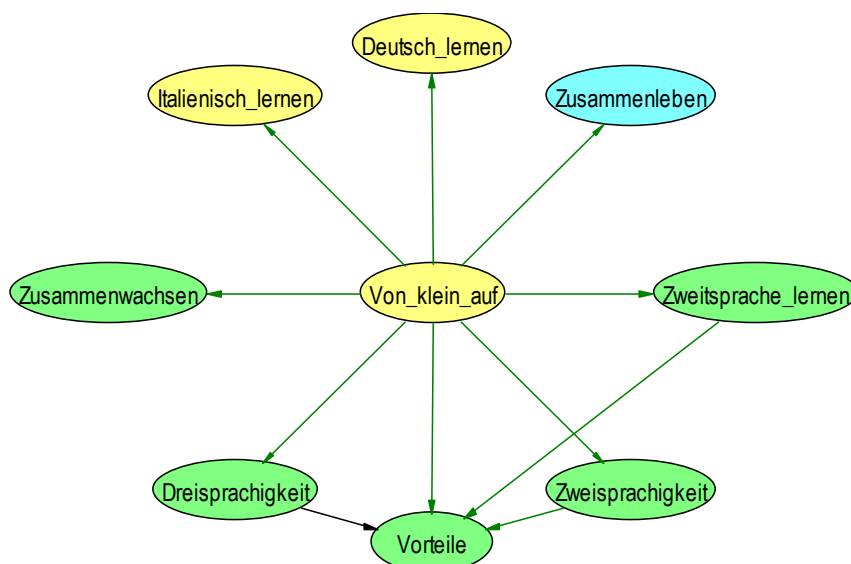


Abbildung 13 - 4: Erwartete Folgen der Maßnahme „Sprachenlernen von klein auf“. Grundwerte werden blau, Ziele grün und mögliche Maßnahmen gelb abgebildet. Wenn eine Wirkung in den verbalen Daten ausschließlich günstig beurteilt wird, ist der Pfeil grün.

⁶ Über ein vereinfachtes qualitatives „Monitoring“ von Veränderungen einer sozialen Gemeinschaft siehe Kapitel

Wir greifen in der Kausalnetzgraphik der Abbildung 13 - 4 jene Zustände und Sachverhalte heraus, die als vermutete Folgen eines „Sprachenlernens von klein auf“ wenigstens dreimal zum Ausdruck kommen und bilden einen Bewertungsindex ausschließlich auf der Grundlage dieser 43 Texteinheiten, in denen erwartete Folgen von „Sprachenunterricht von klein auf“ behauptet werden. Damit kommen wir zum Bewertungsindex der Abbildung 13 - 5.

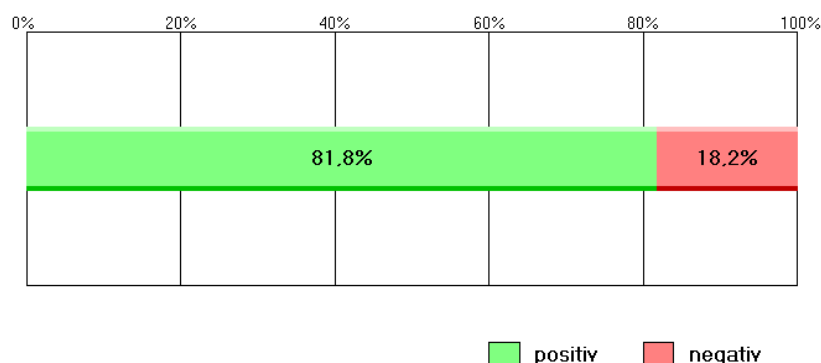


Abbildung 13 - 5 Auswahl aus dem Bewertungsindex über die Ist-Situation der drei Sprachgruppen in Südtirol 1999 auf der Grundlage von 300 Kurzinterviews, die sich ausschließlich auf die erwarteten Folgen der Maßnahme „Sprachenlernen von klein auf“ bezieht. Bewertungen insgesamt: 121, davon positiv: 99, davon negativ: 22. Anzahl der verwendeten Texteinheiten: 43.

Die Lektüre aller 43 Texte, die der Graphik Abbildung 13 - 5 zugrunde liegen, ergibt, dass keine Widersprüche über die Folgen des „Sprachenlernens von klein auf“ in der Datenbasis vorkommen. Ich gebe in den Fußnoten einige der insgesamt 43 Texte wieder⁷.

⁷Aw4

Man sollte weiterhin den Kontakt zu beiden Volksgruppen pflegen. Die Kinder sollten schon im Kindergartenalter Kontakt zu anderssprechenden Altersgenossen haben, so dass sie früh schon eine Fremdsprache lernen - Kinder nehmen schnell auf. Ich bin überzeugt vom bilingualen Unterricht, d.h. ein Unterricht in deutscher und italienischer Muttersprache (bestimmte Fächer Deutsch, bestimmte Italienisch).

Ch2

Meiner Meinung nach sollten in allen Schulen des Landes die deutsche und die italienische Sprache paritätisch unterrichtet werden. In den ladinischen Tälern gibt es schon ein paritätisches Schulsystem, nur in den anderen Tälern müsste dieses System eingeführt werden. Denn die Kinder besitzen ein großes Auffassungsvermögen und erlernen somit Sprachen mit Leichtigkeit. Für die Zukunft unserer Kinder ist die Aneignung mehrerer Sprachen sicherlich ein Vorteil.

Cy9

Ich glaube, aber, dass, das, was die wichtigste Sache für die Zukunft ist, sicher jene sein wird, den Jungen in den Schulen und den Generationen, die nachkommen, zu lehren, dass Südtirol ein Modell sein muss, wo die Leute zusammenleben, wo man auch versucht, miteinander auszukommen. Und das ist etwas, was man nicht erst irgendwann lernen kann, mit dreißig oder vierzig Jahren, sondern etwas, das man im Kindergarten anfangen muss zu lernen, dass jede andere Sprache und jede andere Person Respekt verdient. Dann, glaube ich, kommt es auch nicht zu diesen Situationen der Intoleranz, die zu Kriegen und zu Katastrophen führen.

Ee1

I due gruppi dovrebbero convivere sin dall'infanzia, si dovrebbe imparare dal gruppo opposto. In questo modo si potrebbero conoscere e apprezzare le qualità dell'altro. Forse ci sono troppe differenze, ormai incolmabili, fra i due gruppi.

Ev7

Ci dovrebbero essere meno confini tra italiani e tedeschi dato che si deve convivere insieme. Cioè non fare la scuola italiana per gli italiani e la scuola tedesca per i tedeschi. Si è divisi fin da bambini, all'asilo, a scuola... di certo non aiuta a portare insieme le due etnie.

Gp4

Con i territori confinanti è difficile capire le diversità. Ogni posto è diverso, la gente è diversa. Bisognerebbe dar cercare di imparare a convivere bimbi fin dalle prime classi assieme, tedeschi, italiani e extracomunitari.

Hf9

Ich bin dreisprachig (dt., ital., engl.) aufgewachsen, bis zum 4., 5. Lebensjahr habe ich die Sprachen sehr verwechselt, dann hat es für mich nur noch Vorteile gegeben. Ich bin daher der Meinung, dass Kleinkinder sofort mehrsprachig erzogen werden sollen.

Hg9

Sarebbe molto importante permettere, a coloro che lo desiderano, di frequentare una scuola bilingua sin dalle elementari, in modo da mettere tutti nelle condizioni di diventare veramente bilingui.

Ii2

Dabei geht es uns um die besondere Situation in Südtirol, wo Schulen und Kindergärten nach Sprachgruppen voneinander getrennt eingerichtet wurden.

Wir haben durch die Kausalgraphik Abbildung 13 - 4 einen Kontext von erwarteten Auswirkungen um die Maßnahme „Sprachlernen von klein auf“ automatisch ausgewählt. Durch Beschränkung des Bewertungsindex bloß auf diesen Kontext haben wir eine sehr viel höhere vermutete Zufriedenheit erhalten (Abbildung 13 - 5) als es beim durchschnittlichen Bewertungsindex in Südtirol 1999 der Fall war.

Das heißt, wir können ziemlich sicher sein, dass sich eine politische Maßnahme, die das „Sprachlernen von klein auf“ fördert, auf die Gesamtzufriedenheit positiv auswirken würde. Nun ist in der Begriffsstruktur der Hypergestalt (Tabelle 13 - 1) noch eine potentielle Maßnahme enthalten, die auch politisch umsetzbar wäre, nämlich „Sprachunterricht“. Wir werden also auch den Sprachunterricht – wie er im Jahre 1999 beschrieben wurde – auf dessen hypothetische Folgen hin untersuchen. Da darüber weniger Texte zur Verfügung stehen, bilden wir in WinRelan eine automatische Graphik, bei der jede Folge in wenigstens zwei Texten behauptet wird (Abbildung 13 - 6).

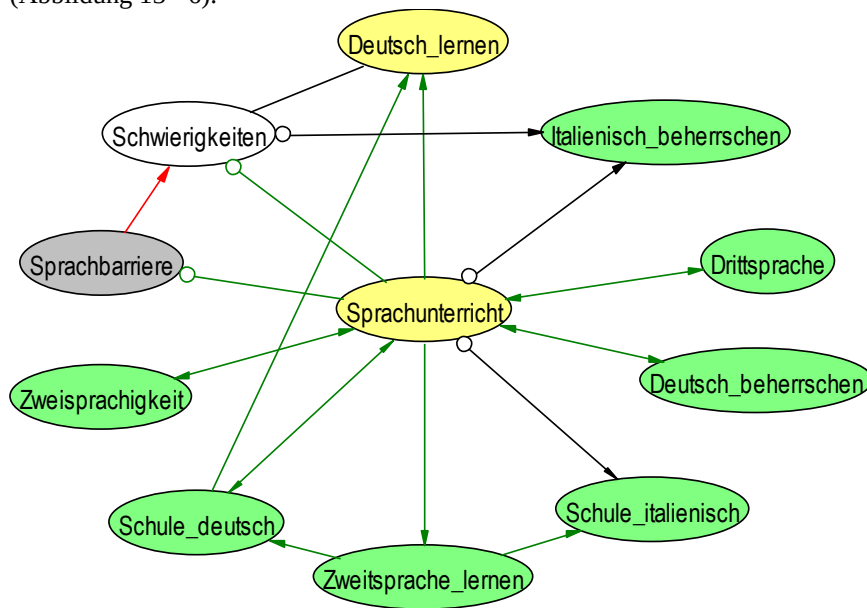


Abbildung:13 – 6: Erwartete Folgen der Maßnahme „Sprachunterricht“, die in wenigstens zwei Texten zum Ausdruck kommen. Positive Ziele werden grün, negative grau, Maßnahmen gelb abgebildet. Ein Kreis am Ende einer Kante bedeutet, dass die entsprechende Variable unter dem Einfluss der damit verbundenen Variablen abnimmt. Anzahl der verwendeten Texte: 44, Anzahl der verwendeten Ausdrücke: 116.

[Italiener und Deutsche] kann man nicht mehr zusammenschweißen, das eine ist das eine Häufchen und das andere das andere Häufchen. Das bleibt so. Aber im Grunde genommen ist es eigentlich gut, dass man zweisprachig ist und dass wir einander verstehen. Das ist das Wichtige von mir aus gesehen. Und wenn das noch mehr gefördert wird, und das wird gefördert, so ist das ein großer Vorteil für alle.

Iz4

Die Südtiroler haben das Glück, zweisprachig aufzuwachsen. Es ist ein schönes Land, klimatisch auch gut. Der Einfluß der italienischen Kultur ist von Vorteil, wenn man es versteht, das Bessere zu kopieren. Ich habe immer wieder von Menschen gelernt.

Ka6

[Per il futuro] farei imparare tre lingue perché il Südtirol deve guardare anche l'inglese e siamo già indietro. Cioè questi dovrebbero sapere il tedesco, l'italiano e l'inglese per avere una prospettiva di lavoro per quando arriva il loro futuro insomma. Informatica è tutta in inglese quindi per forza... se tu sai il tedesco sei già avvantaggiato per l'inglese, anche questo é un vantaggio per esempio.

O11

Trotz der Europaidee leben die Volksgruppen zum großen Teil für sich. Den Italienern sollte die Gelegenheit gegeben werden ab dem Kindergarten Deutsch zu lernen.

auch die deutsche, bzw. italienische Sprache sprechen würden, käme man sich vielleicht noch etwas näher.

Rv4

Das [Erlernen der Zweitsprache von klein auf] ist etwas von sehr großer Wichtigkeit und ich sehe überhaupt keine Gefahr, die Identität zu verlieren, als Deutsche oder als Italiener. Vielleicht ist es möglich, langsam so weit zu kommen, die Schulen nicht zu trennen, um nicht Schulen für die Deutschen und Schulen für die Italiener zu machen. sondern dass man schon im Kindergarten anfangen könnte, die Sprache des anderen zu sprechen, und dass man wie in Gröden eine paritätische Schule machen könnte.

Wenn wir nun auch für den „Sprachunterricht“ den Bewertungsindex über die erwarteten Folgen bilden, so ergibt sich eine Überraschung (Abbildung 13 – 7). Obwohl der Sprachunterricht mit positiven Zielen verbunden ist, ergibt sich ein wesentlich niedrigerer Bewertungsindex. Er ist sogar niedriger als der Bewertungsindex über die gesamte Datenbasis. Dies hängt damit zusammen, dass in den Interviews beim Stichwort „Sprachunterricht“ vorwiegend an den Unterricht in den Schulen – wie sie aktuell erlebt werden - gedacht wurde, der vor allem in italienischen Schulen für viele als nicht effektiv beurteilt wird.

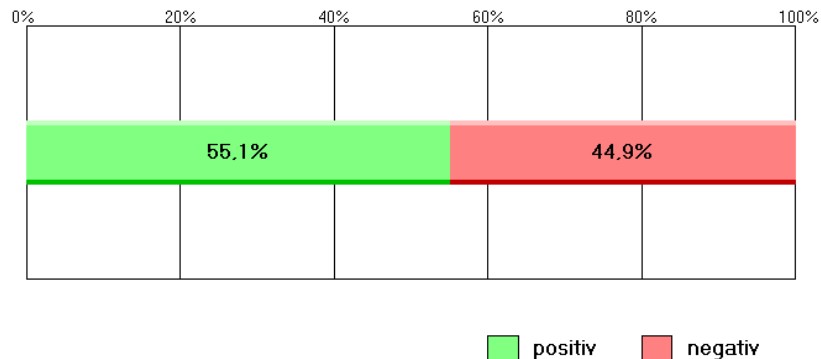


Abbildung 13 – 7: Auswahl aus dem Bewertungsindex über die Ist-Situation der drei Sprachgruppen in Südtirol 1999 auf der Grundlage von 300 Kurzinterviews, die sich ausschließlich auf die erwarteten Folgen der Maßnahme „Sprachunterricht“ bezieht. Bewertungen insgesamt: 118, davon positiv: 65, davon negativ: 53, Anzahl der verwendeten Texteinheiten: 44, Anzahl der verwendeten Ausdrücke: 116.

Obwohl der Sprachunterricht mit bestem Willen und sinnvollen Zielen organisiert wird, wäre eine politische Entscheidung, die mehr des Gleichen umsetzen würde, fragwürdig. Denn es besteht die Vermutung, dass eine Vermehrung des Sprachunterrichts in der gewohnten Weise den Prozentsatz der positiven Bewertungen insgesamt kaum erhöhen würde. Wir könnten die Analyse der Daten auch weiter differenzieren, indem wir die Auswirkungen bei den deutschen, den italienischen und den ladinischen Schulen unterscheiden und miteinander vergleichen. Um aber den Sprachunterricht erfolgreicher zu gestalten, müssten wir auf jeden Fall die Gründe für die ungünstigen Auswirkungen im Einzelnen untersuchen. Dies kann man tun, indem man die Variablen, die sich auf den Sprachunterricht auswirken, im einzelnen analysiert. Unter den Variablen, die den aktuellen Sprachunterricht beeinflussen, findet man eine Reihe von ungünstigen Einflüssen. Man müsste im Detail untersuchen, welche davon man vermeiden kann oder welche günstigen Einflüsse man verstärken kann.

Ähnlich wird man auch vorgehen, wenn man ein übergeordnetes Ziel oder einen Grundwert verbessern will, der nicht direkt manipulierbar ist. So ist z.B. das gegenseitige „Verständnis“ ein ethischer Grundwert, der im simulierten Dialog auch als ein übergeordnetes Ziel auftaucht. Mehr „Verständnis“ kann aber nicht wie eine Maßnahme durch politische Entscheidungen direkt herbeigeführt werden. Wir werden daher nicht die Folgen von mehr „Verständnis“ betrachten sondern die Variablen, die ein besseres Verständnis bewirken. So zeigt das verbale Datenmaterial, dass vor allem die Mehrsprachigkeit, das gegenseitige Kennenlernen, Begegnungen, gute Erfahrungen im Zusammenleben das gegenseitige Verständnis erhöhen. Ein Hindernis besonderer Art ist – neben der Sprachbarriere - immer wieder das fehlende gegenseitige Wissen über die Geschichte der Sprachgruppe des Gesprächspartners. Positive Veränderungen im Sinne von übergeordneten Zielen, strategischen Zielen und Grundwerten erfordern komplexe Eingriffe, die nur insgesamt beurteilt werden können. In WinRelan wird ein Bündel solcher Einflussvariablen in einer Kausalnetzgraphik zusammengefasst und im Hinblick auf deren Auswirkungen beurteilt. Man wird ein Bündel von realisierbaren Maßnahmen suchen, die insgesamt möglichst viele positive Folgen erwarten lassen.

Wenn wir aber zurückkommen zur Frage, ob durch den simulierten Dialog auch erfolgreiche Maßnahmen identifiziert werden können, so ergibt sich eine Antwort aus dem Vergleich der Maßnahmen „Sprachlernen von klein auf“ und „Sprachunterricht“ anhand der Bewertungsindizes der Abbildung 13 - 5 und Abbildung 13 – 7. Unser Beispiel hat zweierlei gezeigt: Erstens, dass „Sprachlernen von klein auf“ empfohlen wird. Es wird vermutet, dass es weit überwiegend zu positiven Folgen führt, die über dem Durchschnittsniveau der Gesamtuntersuchung von 1999 liegen. Und zweitens, dass man den „Sprachunterricht“, wie er 1999 umgesetzt wurde, nicht einfach durch „mehr davon“ verbessern kann. Damit führte die Analyse nicht nur zur Empfehlung einer politischen Maßnahme sondern auch zu einer an sich möglichen Maßnahme, die man vermeiden sollte, da davon Folgen sogar unter dem Durchschnittsniveau von 1999 erwartet werden. Das heißt natürlich nicht, dass man nicht auch den „Sprachunterricht“ verbessern könnte. Man müsste dann aber eine tiefergehende Analyse der günstig und ungünstig wirkenden Ursachen voranstellen, um ein komplexes Bündel von Maßnahmen zu finden, das insgesamt auch auf dessen vermutete Folgen hin überprüft werden müsste.

Insgesamt wurde gezeigt, dass man schon vor 20 Jahren mit dem Verfahren GABEK mögliche politische Maßnahmen erkennen konnte, die die Situation in Südtirol in Bezug auf die Zweisprachigkeit verbessern hätten können.

13.4 Methodischer Ausblick: Wie können wir komplexe soziale Communities “impfen”?

Wenn wir eine Maßnahme suchen, die weitgehend allgemein soziale Probleme reduzieren kann, dann wäre es etwas, womit, wir das politisch-kulturelle System „impfen“ könnten. Für Südtirol hat sich das „Sprachlernen von klein auf“ sozusagen als Impfstoff ergeben. Langfristig könnten wir davon eine Reduktion von Konflikten erwarten oder eine günstige Weiterentwicklung des sozialen Systems insgesamt.

In methodischer Hinsicht empfehle ich, den simulierten Dialog nach dem Verfahren GABEK zur Unterstützung von politischen Entscheidungen schon vor der Umsetzung von Maßnahmen anzuwenden, vor allem, wenn es um politische Kontroversen oder um wirtschaftliche Konflikte in Organisationen geht.

Wenn es in einer politischen Konfliktsituation eine Meinungserhebung aller Konfliktparteien gibt, die durch GABEK ausgewertet worden ist, so können manchmal durch den simulierten Dialog zwischen Vertretern der Parteien Ziele und Maßnahmen identifiziert werden, die von den Konfliktparteien akzeptiert werden können, so, dass man erwarten kann, dass die Konfliktparteien bereit sind, bei der Umsetzung der Maßnahmen mitzuwirken.

Es wird empfohlen, bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen in Konfliktsituationen, die folgenden Kriterien anzuwenden:

- 1) Wenn sich in einem simulierten Dialog zwischen den Konfliktparteien ein Thema bis auf die Ebene der „Hypergestalten“ durchsetzt, dann kann man annehmen, dass das Thema für alle Parteien wichtig ist. Zur Verbesserung der Gesamtsituation sollte man sich vor allem mit Möglichkeiten zur Verbesserung jener Zustände und Sachverhalte befassen, die auf der Ebene der Hypergestalten genannt werden.
- 2) Wenn auf der Ebene der Hypergestalten nach einem simulierten Dialog auch mögliche Maßnahmen vorkommen, die zur Verbesserung der entsprechenden Gesamtsituation umgesetzt werden können, dann sollte man eine Maßnahme umsetzen, wenn der Bewertungsindex aller vermuteten Folgen der Maßnahme einen höheren Prozentsatz an positiven Folgen erwarten lässt verglichen mit dem Bewertungsindex über die aktuelle Gesamtsituation, der sich aus der Meinungserhebung ergeben hat.
- 3) Man sollte jedoch eine Maßnahme, die auf der Ebene der Hypergestalten vorkommt, nicht umsetzen, wenn der Bewertungsindex aller vermuteten Folgen der Maßnahme einen niedrigeren Prozentsatz an positiven Folgen erwarten lässt verglichen mit dem Bewertungsindex über die aktuelle Gesamtsituation, der sich aus der Meinungserhebung ergeben hat.

Der empfohlene simulierte Dialog kann natürlich nur dann durchgeführt werden, wenn eine hinreichende verbale Datenbasis der interessierten Parteien existiert, in Form von Berichten, e-mails, Reklamationen, Zeitungsberichten, Interviews usw., die ausgewertet werden können. Man kann dabei an politische Parteien denken, an benachbarte Gemeinden, die ein gemeinsames Projekt vorhaben. Es kann sich aber auch um Anbieter und Nutzer einer Sozialorganisation handeln, um Mitarbeiter und Kunden eines Unternehmens oder um Vertreter verschiedener Niederlassungen eines Unternehmens, um Handelsvertreter in verschiedenen Ländern usw. Da zwischen verschiedenen Communities Entscheidungsprobleme entstehen können, ist es immer das Wichtigste, zunächst deren Erfahrungen und Wünsche kennenzulernen. Man wird also mit einer breit angelegten qualitativen Erhebung beginnen, die die Grundlage für die Lösung der Probleme ist. Lösungen werden aber entwickelt durch den Dialog, wenn nicht anders möglich durch den simulierten Dialog.

Bibliographie

Oberprantacher, Andreas & Zelger, Josef: “Identität und Zukunftsperspektiven der Sprachgruppen in Südtirol“. Projektbericht des Instituts für Philosophie der Universität Innsbruck, 2000

Zelger, Josef (2000): „Parallele und serielle Wissensverarbeitung: Die Simulation von Gesprächen durch GABEK®“. In: Buber, R. & Zelger, J. (Hrsg.): *GABEK® II. Zur qualitativen Forschung. On Qualitative Research*, Innsbruck, Wien, Bozen, Studienverlag, S. 31-91.